

Patientenbibliotheken in Deutschland

Rolle und Funktion

Autorin: Brigitta Hayn

Patientenbibliotheken sind oft eine der wenigen Möglichkeiten, Abwechslung in den Krankenhausaufenthalt zu bringen. Brigitta Hayn gibt in ihrem Beitrag einen Überblick über Einrichtungen in Deutschland und beschreibt ihre kulturelle, gesundheitliche und bibliothekspolitische Bedeutung.

Patientenbibliotheken sind in vielen Ländern Europas, Amerikas und in Australien fester Bestandteil von Krankenhäusern. Leider muss man feststellen, dass im deutschen Klinikwesen der Nachkriegszeit der Anschluss an den europäisch-amerikanischen Standard in der Ausstattung verloren ging. Deutlich erkennbar wird dieser Tatbestand in den Richtlinien für Patientenbibliotheken der IFLA aus dem Jahr 2000. Hier werden internationale Maßstäbe vorgegeben, deren Niveau die Versorgung in deutschen Krankenhäusern weit übertrifft. Durch den Siegeszug der modernen Apparate- und Medikamentenmedizin hatten es im deutschen Klinikbetrieb diejenigen Einrichtungen und Dienste besonders schwer, deren Leistungen empirisch so wenig messbar waren wie individuell-persönliche Zuwendung zum Patienten, Ablenkung und Abbau von Ängsten, Steigerungen des Wohlbefindens, Verbindung zur „normalen“ Außenwelt und Ermutigung in Lebenskrisen.

Dabei sind Patientenbibliotheken unter verschiedenen Aspekten zu bewerten: Dem kulturpolitischen Aspekt, dem bibliothekspolitischen Aspekt und einem gesundheitspolitischen Aspekt.

Kulturelle, gesundheitliche und bibliothekspolitische Aspekte

Als Öffentliche Bibliotheken tragen Patientenbibliotheken dazu bei, die im Grundgesetz garantierte Informationsfreiheit auch in der Situation eines Klinikaufenthaltes zu ermöglichen. Dabei ist es weniger die Dauer, als vielmehr die besondere Situation eines Klini-



FOTO: BRIGITTA HAYN

▶ Die PatientInnen wählen Literatur direkt am Krankenbett aus.

kaufenthaltes, aus der sich der hohe Stellenwert eines optimalen Informationsangebotes und professioneller Beratung ergibt. Kulturpolitisch sorgen Patientenbibliotheken dafür, dass die allgemein als notwendig erachtete Förderung der Buch- und Lesekultur gerade auch in solchen Situationen präsent ist, die – wie nur wenige andere – für eine erste oder neuerliche Zuwendung zum Buch und zur Lektüre so überaus günstig ist. Kliniken sind aber auch Orte, an denen sich Menschen unterschiedlichster Herkunft und mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen begegnen und – was die Patienten betrifft – oft über längere Zeit Tag und Nacht ohne den Schutz der sonst gewohnten Privatsphäre zusammenleben müssen. Kliniken sind deshalb auch öffentliche Einrichtungen, die zwangsläufig eine kulturelle Dimension haben, in denen sich Kultur ereignet, in denen Kultur gefördert oder verdrängt werden kann, in denen sich Kultur aber auch bewusst nutzen lässt. Schon in diesem allgemeinen Sinne gehört Kultur und gehört die Patientenbibliothek mit ihren vielfältigen Angeboten zu den selbstverständlichen Aspekten eines wirklich umfassenden und verantwortungsvollen Klinikmanagements. Zugleich ist dieser Aspekt mit der Frage verknüpft, inwiefern Kultur als allgemeines Therapeutikum erkannt und genutzt wird.

Die spezifisch gesundheitspolitischen und klinischen Aspekte der

Patientenbibliothek ergeben sich aus den vielfachen Wirkungen ihrer Dienstleistungen, die die Genesung unterstützen:

- ▶ individuelle Zuwendung und Ansprache
- ▶ Reduzierung akuter Ängste
- ▶ geistige und emotionale Aktivierung
- ▶ Schaffung eines „Gegenambientes“ zur strengen Funktionalität des sonstigen Klinikbetriebs
- ▶ allgemein genesungsfördernde Wirkung der Lektüre
- ▶ Bereicherung und Verbesserung des Betriebsklimas
- ▶ Imageverbesserung der Klinik nach innen und außen

Die Konkurrenz der Krankenhäuser untereinander erfordert ein Konzept der strategischen Wettbewerbsvorteile. Es ist unstrittig, dass jedes Unternehmen, auch das Krankenhaus, mehrere strategische Wettbewerbsvorteile aus Patientensicht braucht, um dauerhaft am Markt, d. h. in der Krankenhauslandschaft, bestehen zu können. Da der Patient die Qualität der medizinischen Kernleistung in der Regel nicht beantworten kann, wird sich sein Augenmerk verstärkt auf Service- und Zusatzleistungen richten. Hier spielt die Patientenbibliothek neben anderen Leistungen eine bedeutende Rolle, wird dem Patienten doch persönliche Zuwendung und individuelle bibliothekarische Betreuung am Krankenbett vermittelt.

Patientenbibliotheken sollen ganz bewusst eine positive, humane und kulturelle Ergänzung zur unvermeidlichen Zweckrationalität des Krankenhauses bilden. Hinsichtlich ihres Medienangebots und ihres gesamten Erscheinungsbildes müssen sie deshalb zugleich Visitenkarten und Spiegelbild der Modernität des gesamten Hauses sein.

Bibliotheken der Charité

Die Charité, als weltweit bekanntes Klinikum, verfügt über zwei Patientenbibliotheken. Standorte der Bibliotheken sind das Klinikum in Berlin-Mitte (CCM) und das Benjamin-Franklin-Klinikum in Steglitz (CBF).

Beide Patientenbibliotheken haben einen relativ großen Bestand von ca. 15 000 Medieneinheiten. Die Patientenbibliothek CCM kann jedoch auf eine längere Tradition zurückblicken, wurde sie vor ca. 200 Jahren als Kranken-Bibliothek der Königlichen Charité gegründet. In beiden Patientenbibliotheken erfolgt ein wöchentlicher Rundgang mit dem Bücherwagen, in dessen Verlauf den Patienten die Möglichkeit geboten wird, ihre Literatur direkt am Krankenbett auszuwählen. 5 500 Benutzer im Jahr beweisen, dass ein beachtliches Interesse an Literatur besteht und das Angebot mit Dankbarkeit angenommen wird. Es werden keine Ausleihgebühren erhoben und das Ausleihverfahren ist einfach und unbürokratisch. Absprachen mit dem medizinischen Personal gewährleisten, dass sich die Ausleihe am Krankenbett möglichst störungsfrei in den Stationsablauf einpasst.

Für fremdsprachige Patienten bieten wir Literatur in 20 verschiedenen Sprachen zur Auswahl an. Bücher in der vertrauten Sprache helfen, den Krankenhausaufenthalt etwas erträglicher zu gestalten, zumal die Kommunikation mit den anderen Patienten oft beschwerlich ist.

Die Patientenbibliotheken der Charité werden auch von den Mitarbeitern des Klinikums genutzt und haben neben Printmedien Hörbücher, Musik-CDs, MCs, DVDs und Zeitschriften im Angebot. Abspielgeräte für die CDs stehen den Patienten zum Ausleihen zur Verfügung. Beide Bibliotheken haben einen festen Etat für

Anschaffungen. Die personelle Besetzung der Bibliotheken ist eher bescheiden, denn jede Einrichtung

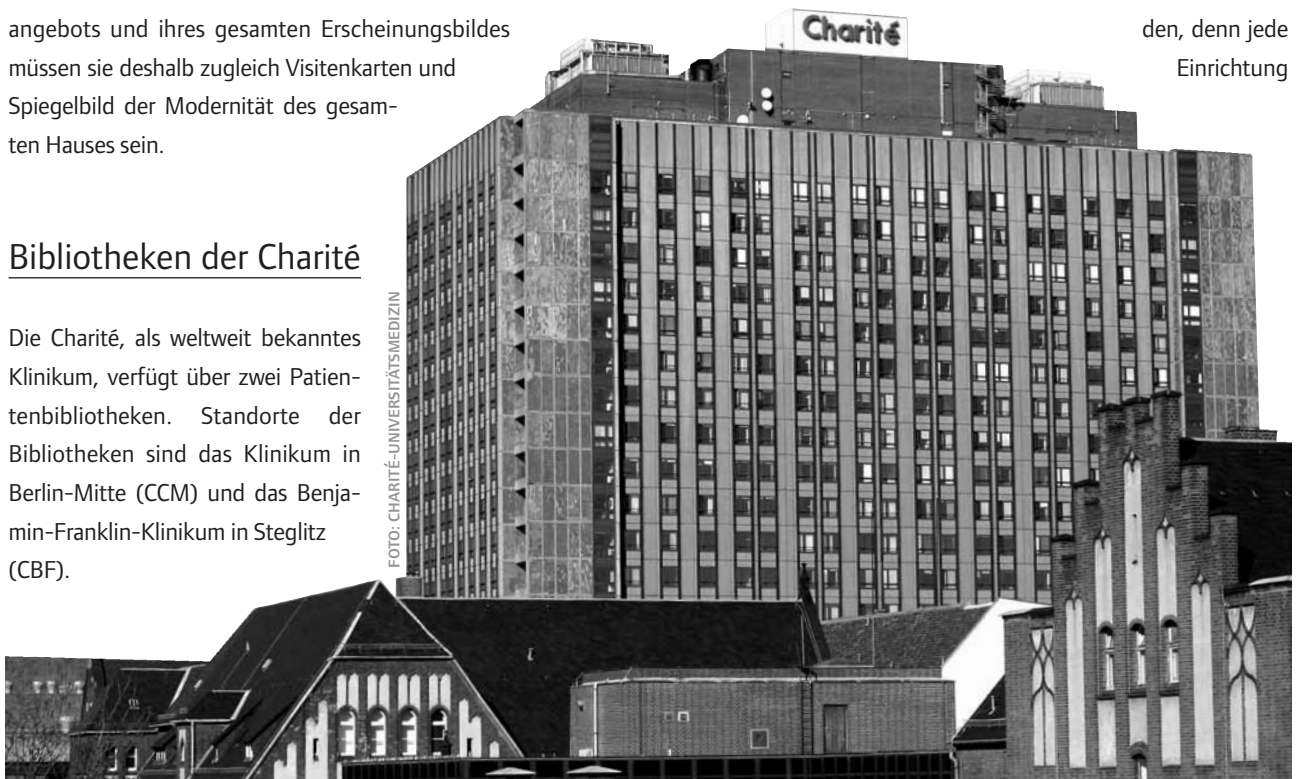


FOTO: CHARITÉ-UNIVERSITÄTSMEDIZIN

ist mit nur einer ausgebildeten Vollkraft ausgestattet. Hilfspersonal für einen relativ kurzen Einsatzzeitraum, Ehrenamtliche und Zivildienstleistende werden nach Möglichkeit beschäftigt. Nur so ist es möglich, die regelmäßige Stationsausleihe aufrechtzuerhalten. Die Patientenbibliotheken werden von den Studentinnen der Fachhochschulen und der Humboldt-Universität – Bereich Bibliothekswissenschaften zum Praktikumseinsatz genutzt.

Für die Berliner und Brandenburger Patientenbibliotheken gibt es einen Arbeitskreis mit 13 aktiven Mitgliedsbibliotheken, der sich zweimal im Jahr zusammenfindet. Der Arbeitskreis wird wechselnd in den verschiedenen Krankenhäusern durchgeführt, so lernen die Kollegen und Kolleginnen alle Patientenbibliotheken kennen. Im Arbeitskreis werden aktuelle Themen behandelt und es findet ein reger Erfahrungsaustausch statt.

311 Patientenbibliotheken in Deutschland werden in der Deutschen Bibliotheksstatistik erfasst. Die größten Patientenbibliotheken gibt es am Universitätsklinikum in Münster (17 978 Medien), in der Charité am Standort Mitte (16 015 Medien) sowie am Standort CBF (18 118 Medien) in Steglitz, im Zentralklinikum Augsburg (13 593 Medien), im Klinikum Ingolstadt (12 057 Medien) und in den Kliniken, die von der Münchner Stadtbibliothek – Sonderbücherei betreut werden.

Mitgliedschaft in Verbänden

Nur wenige dieser Patientenbibliotheken sind jedoch Mitglieder des DBV in der Sektion 8. Eine Mitgliedschaft im Evangelischen Literaturportal e.V. – Verband für Büchereiarbeit und Leseförderung, im Borromäusverein und in anderen Sektionen des DBV (z. B. Spezialbibliotheken) ist ebenfalls möglich. Die Mitgliedersammlungen der Sektion 8 (Patientenbibliotheken und Gefangenenbibliotheken) finden immer im Rahmen der Bibliothekskongresse statt. Die Sektion 8 Arbeitsgemeinschaft Patientenbibliotheken ist im Beirat des DBV vertreten. In den Landesverbänden und den Staatlichen Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken werden die Patientenbibliotheken kaum wahrgenommen. Dementsprechend erfolgt auch keine fachliche Anleitung und Unterstützung.

Die Arbeitsgemeinschaft der Patientenbibliotheken ist jedoch maßgeblich an der Organisation der zweijährig stattfindenden Tagung für Patientenbibliotheken bundesweit beteiligt. Es ist eine dreitägige Fortbildungsveranstaltung, die seit 1995 regelmäßig in der Evangelischen Akademie in Hofgeismar bei Kassel stattfindet. Als Organisatoren wirken das Literaturportal der evangelischen Büchereiarbeit und der Borromäusverein ebenfalls mit. Damit wurde eine Plattform für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter

geschaffen, die zum Abbau von Verständigungsschwierigkeiten und Ressentiments geführt hat und eine gemeinsame Arbeitsgrundlage bildet. Inhaltlich orientieren sich die Themen der Tagung an aktuellen Tendenzen im Gesundheitsbereich und Bibliothekswesen. Fragen zur Bestandsentwicklung in Patientenbibliotheken, zur Veränderung der Bestandsstruktur und zur Lobbyarbeit im Krankenhaus werden häufig thematisiert, ebenso die therapeutische Wirkung von Literatur, die zwar allgemein angenommen wird, für die es jedoch bislang an wissenschaftlichen Nachweisen fehlt. Im derzeitigen Kontext von Gesundheitsmanagement und finanziellen Zwängen wäre es von großem Vorteil, wenn man den therapeutischen Effekt von Literatur im Krankenhaus durch Fakten belegen könnte, um den Einfluss auf eine verkürzte Genesungsdauer, dem damit verbundenen Einsparungspotenzial und Imagegewinn verdeutlichen zu können.

Die Weiterbildungstagung in Hofgeismar hat sich, mit 80 bis 90 Teilnehmern, fest etabliert und ist auch die einzige bundesweite Fortbildungsveranstaltung für diesen Interessenkreis.

Referentinnen aus Perth (Australien) und Kopenhagen (Dänemark) konnten dafür gewonnen werden und auch eine engere Zusammenarbeit mit österreichischen Patientenbibliotheken wäre denkbar.

Quellen:

Schwarz, Detlef/Hayn, Brigitta (Bearb.) (1995): Richtlinien für Patientenbibliotheken. Erarbeitet von einer Expertengruppe der Kommission für Besondere Benutzergruppen des Deutschen Bibliotheksinstituts. Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut. (DBV-Materialien; 138)

Hayn, Brigitta (2002): Die Arbeitsgemeinschaft Patientenbibliotheken der Sektion 8 des DBV stellt sich vor. In: *medizin-bibliothek-information* 2 (1), S. 44.

Kaden, Ben/Kindling, Maxi (2007): *Zugang für alle – soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland*. Berlin: BibSpider.



▶ **Brigitta Hayn** ist Leiterin der Patientenbibliotheken der Campus Charité Mitte in Berlin und Vorsitzende der AG Patientenbibliotheken der Sektion 8 des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV). Sie vertritt die Sektion 8 im Beirat des DBV.